

Zur Übersetzung antiker Gedichte

hier :

Dulce et decorum est pro patria mori

Horaz Ode III, 2

I. Übersetzung

Es wird folgende neue Übersetzung der bekannten Ode des Horaz angeboten:

Dürftigkeit und Enge lerne,
junger Kämpfer, übe Drill,
schweife mutig in die Ferne,
wenn der Feind uns schaden will.

Schutzlos unter freiem Himmel
in Gefahren immerzu
stürze frisch dich ins Getümmel,
gib dem Feinde keine Ruh.

Dessen Bräute von den Zinnen
schauen zitternd dich als Held,
wenn das Blut durch Helm und Brünnen
rinnt und mancher Recke fällt.

Herrlich ist, für das zu sterben,
was wir lieben, was uns wert,
mag der Feigling nur verderben,
ihn ereilt gewiss das Schwert.

Mut und Ehre locken herrlich,
die den Kämpfer heimlich adeln,
selbstgewiss, vor Massen ehrlich,
ob sie rühmen oder tadeln.

Dumpfen Volke bleibt verschlossen,
was der Held sich stolz erringt,
der auf unbegangnen Sprossen
steigt, wenn sie im Dunst versinkt.

Lohn folgt ohne lautes Reden.
Heimatliebe, treuer Sinn
ist kein Gut für all und jeden,
und man streut sie nicht dahin.

Selbst die Tugend wird Gott strafen,
wenn sie frommen Sinn entweicht,
und es folgt dann selbst dem Braven
wie dem Lumpen Schmach und Leid.

II. Anmerkung

1. Form

Es ist unüblich antike Gedichte auch formal zu verdeutschen, wie hier, als gereimtes Gedicht. Wenn uns antike Gedichte heute nicht nur als kulturgeschichtlich interessante Schöpfungen einer fernen Zeit, sondern als Gedichte etwas sagen sollen, dann sollten sie so übersetzt werden, als wenn der ferne Dichter seine Gedanken heute in meiner Sprache äußerte.

Das beginnt mit der Form. Da uns die antiken Versformen fremd sind, nützt es dem heutigen deutschen Leser nichts, wenn der Übersetzer diese Jamben, Trochäen usw. im Deutschen nachstellt. Uns klingen sie nicht. Eine Ausnahme ist wohl nur der Hexameters, den uns J.H. Voss durch seine Homerübersetzung und Goethe etwa durch *Hermann und Dorothea* oder *Reinecke Fuchs* zu eigen gebracht hat.

2. Auslegende Übersetzung

Gedichte *ver-dichten* Gedanken, und zwar oft dadurch, dass die in der Sprach- und Kulturgemeinschaft des Dichters lebenden Wissensinhalte, Bilder und Mythen aufgerufen werden. Das ist hier die Zeit, in der Horaz lebte (65 – 8 v. Chr.), also die Blütezeit Roms unter Augustus. Was damals Allgemeingut war, ist uns längst entglitten. Zwei Beispiele:

Strophe 2 benennt die Parther als Kriegsgegner Roms. Die römische Führungsschicht, für welche Horaz schrieb, sah in den Parthern ein gefährliches und aufsässiges Volk, welches sich der offenbar doch gottgewollten römischen Herrschaft einfach nicht beugen wolle. Überhaupt können die Gegner Roms nur Tyrannen sein. In ähnlicher Weise müssen die Gedichte von R. Kipling gelesen werden; aus seiner Sicht des englischen Imperialismus traf das in Bezug auf alle den englischen Waffen trotzen Völker auch zu. In Strophe 2 wird das Bild des blutrünstigen Löwen gebraucht. In Strophe 7 wird *Cereris sacrum* angesprochen. Ceres (= griech. Demeter, etymologisch übersetzt: Gottesmutter) ist die weibliche Gottheit der Häuslichkeit, der Saaten und Fruchtbarkeit, auch die Erfindung der Gesetze wird ihr zugeschrieben.

Das kann man dann auch alles so übersetzen. Man spricht vom *grimmen Parther* und *Ceres' geheimen Dienst*. Der Rest wird in Fussnoten erklärt (vgl. Horaz Sämtliche Werke, Lateinisch – Deutsch, Tusculum). Gedichte sind aber keine Bildungsträger. Wenn sie ihren poetischen Zweck erfüllen, sagen sie, ausgehend vom Zeitgebundenen, Zeitloses aus. Dieses gilt es in der Übersetzung wirksam zu machen. In dieser Übersetzung kommt daher der *grimme Parther* nicht vor; er wird durch den *Feind in der Ferne* ersetzt.

Strophe 2: Zur Zeit des Horaz kamen die Tierhetzen als Volksbelustigung auf. Löwen waren von Natur aus so, meinte man. Wir Heutigen kennen Löwen aus Hasenbecks Tierpark oder Safaris. Kulturell werden wird mit dem Löwen eher an den etwas tölpelhaften König der Tiere in der Dichtung von Reinecke Fuchs erinnert. Vielleicht trifft das hin dieser Übersetzung gebrauchte mittelalterliche Bild des durch die Brünne/Panzer sickernden Blutes besser das, was Horaz eigentlich sagen will: Es geht um Leben und Tod.

Strophe 7: Auch die Göttin Ceres wird unterschlagen und *ihr geheimer Dienst*, sondern durch *Heimatliebe* und *treuen Sinn* wieder gegeben.

III. Inhalt des Gedichtes

Die ersten drei Strophen beschreiben das karge Leben des Soldaten. Horaz und seine Leser lebten in einer Üppigkeit, welche bis dahin in Rom unbekannt gewesen war. Insofern ergibt sich ein guter Vergleich zu heute. Wir heutigen Europäer, wir Deutschen zumal, leben wie es für 90% der Weltbevölkerung unerreichbar scheint. Wir müssen uns fragen, ob wir angesichts unseres Lebensstils noch in der Lage sind, Opfer für Werte zu bringen, die unser individuelles Leben übersteigen. Horaz appelliert also hier an seine Mitwelt, und über die zweitausend Jahre, die uns trennen, auch an uns, über Üppigkeit und Luxus nicht zu vergessen, dass es Dinge gibt, für die es sich lohnt, sein Leben einzusetzen.

Die 4. Strophe übersetzt den entscheidenden Satz *dulce et decorum est pro patria mori* – früher oft zitiert, heute von allen politisch Korrekten perhorresziert. :

*Herrlich ist, für das zu sterben,
was wir lieben, was uns wert,
mag der Feigling nur verderben,
ihn ereilt gewiss das Schwert.*

Das lateinische „patria“, für welches es süß sei zu sterben, sollte nicht nur als Vaterland oder der Staat, dem wir angehören, sondern in einem weiteren Sinne verstanden werden. Ein anderer Dichter sagt, dass es sich nur für das zu leben lohne, wofür man auch sterben könnte. Am liebsten würden wir also für das, was wir lieben und uns wert ist, nicht sterben, sondern leben. Dann sollten wir es auch tun! Horaz war zwar kein Christ, aber er sagt hier, was 150 Jahre später Christen gesagt haben. Setze dich für das Höchste ein, was es gibt, mit dem Höchsten, was du hast, mit deinem Leben. Lebe das Leben oder stirb, aber stets so, dass das Ganze davon Gewinn hat. Wenn du zu diesem Opfer nicht bereit bist, so will Horaz weiter sagen, sieh zu, dass du dich nicht selbst betrügst. Der Tod wird dich ebenso ereilen wie vielleicht den, welcher sich der Gefahr stellt. Dieser hat ewigen Lohn, du aber nicht. *Wer sein Leben erhalten wird, der wird es verlieren*, heißt es später ganz in demselben Sinne im Neuen Testament.

In der 5. – 8. Strophe wird der Kämpfer aufgefordert, sich nicht eitler Ruhmsucht hinzugeben. Es kann sein, so der Dichter, dass der Tapferkeit und dem Tod für das Vaterland ein jenseitiger Lohn winkt. Doch die Pflicht, das Vaterland oder einen diesem gleichstehenden Wert in die Höhe zu bringen, muss um ihrer selbst willen erfüllt werden. Wenn die Bereitschaft, für die Gemeinschaft das Höchste zu geben, von der Gottheit zu einem guten Ende geführt werden soll, dann dürfen wir nicht auf Belohnung schielen. Sonst entweihen eben dieses Höchste.

IV. Synopse

Nachdichtung	Original	Wörtlich
Dürftigkeit und Enge lerne, junger Kämpfer, übe Drill, schweife mutig in die Ferne, wenn der Feind uns schaden will.	Angustam, amice, pauperiem pati Robustus acri militia puer Condiscat et Parthos feroces Vexet eques metuendus hasta	1. Enge Armut, mein Freund, lerne der kräftige Jüngling durch militärischen Drill zu ertragen, und er wird mit der Lanze furchtbar auf seinem Pferd die wilden Parther

		jagen.
Schutzlos unter freiem Himmel in Gefahren immerzu stürze frisch dich ins Getümmel, gib dem Feinde keine Ruh.	Vitamque sub divo et trepidis agat In rebus ; illum ex moenibus hosticis Matrona bellantis tyranni Prospiciens et adulta virgo	2. er lebe unter freiem Himmel inmitten von Gefahren. Wenn dann die Ehefrau des (ergänze: gegen Rom) Krieg führenden Tyrannen oder die (verlobte) Jungfrau von der feindlichen Stadtmauer ihn erblickt,
Dessen Bräute von den Zinnen schauen zitternd dich als Held, wenn das Blut durch Helm und Brünnen rinnt und mancher Recke fällt.	Suspiret: Eheu, ne rudis agminum Sponsus lacessat regius asperum Tactu leonem, quem cruenta Per medias rapit ira caedes.	3. wird sie aufseufzen: Mein im Kampf unerfahrener herrlicher Bräutigam möge den wilden Löwen nicht durch eine (falsche) Berührung reizen, den der Blutdurst mitten in die Schlacht treibt.
Herrlich ist, für das zu sterben, was wir lieben, was uns wert, mag der Feigling nur verderben, ihn ereilt gewiss das Schwert.	Dulce et decorum est pro patria mori: Mors et fugacem persequitur virum, Nec parcat imbellis iuventae Poplitibus timidoque tergo.	4. Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben. Der Tod verfolgt auch den flüchtenden Mann, er schont nicht die (da nicht durch Rüstung geschützt leicht verletzlichen) Knie des Jünglings, auch nicht den ängstlichen Rücken.
Mut und Ehre locken herrlich, die den Kämpfer heimlich adeln, selbstgewiss, vor Massen ehrlich, ob sie rühmen oder tadeln.	Virtus repulsae nescia sordidae Intaminatis fulget honoribus, Nec sumit aut ponit securis arbitrio popularis auae	5. Tapferkeit, kümmert sich nicht um widrige oder üble Stimmen, sie strahlt von innerer Ehre, sie macht sich nicht von des Volkes Stimme abhängig, on sie die die Waffen aufnimmt oder niederlegt.
Dumpfen Volke bleibt verschlossen, was der Held sich stolz erringt, der auf unbegangnen Sprossen steigt, wenn sie im Dunst versinkt.	Virtus recludens inmeritis mori Caelum negata temptat iter via Coetusque vulgaris et udam Spernit humum fugiente pinna	6. Die Tapferkeit öffnet den Himmel denen, die verdient hätten nicht zu sterben, betritt einem für andere verbotenem Weg; sie verachtet das Vulgäre, den Dunst der Erde und verlässt sie im Fluge.
Lohn folgt ohne lautes Reden. Heimatliebe, treuer Sinn ist kein Gut für all und jeden, und man streut sie nicht dahin.	Est et fideli tuta silentio Merces: vetabo, qui Cereris sacrum Vulgarit arcanae, sub isdem Sit trabibus fragilemque mecum	7. Der treuen Verschwiegenheit winkt sicherer Lohn. Ich jedenfalls lehne jeden ab, der das Intime nach außen kehrt; in Gemeinschaft eines solchen würde ich
Selbst die Tugend wird Gott strafen, wenn sie frommen Sinn entweicht, und es folgt dann selbst dem Braven	Solvat phaselon; saepe Diespiter Neglectus incesto addidit integrum Raro antecedentem scelestum	8. mit keinem Schiff ablegen. Gottvater hat in solchen

wie dem Lumpen Schmach und Leid.	Deseruit pede Poena claudo.	Fällen oft den eigentlich Frommen dem Sünder gleichgestellt; und selten war der Fuss der Strafe zu lahm, um den forteilenden Sünder einzuholen.
----------------------------------	-----------------------------	---